

In vier Stunden von 0 auf 20 Meter

ZIRKUS Seit gestern ist der Knie in der Stadt. Beim Aufbau – dem ersten auf der diesjährigen Tournee – spielte ein Motor seine Rolle noch nicht wie gewünscht. Premiere ist erst morgen.

Bauhelme statt Clownnasen, Leuchtwesten statt Kostüme: Seit 6 Uhr sind rund 100 Personen mit dem Aufbau des Zirkuszeltz beschäftigt. Die vier 20 Meter hohen Masten, jeder 1,2 Tonnen schwer, hat ein Vorauskommando schon am Sonntag aufgebaut. «So sparen wir Zeit», sagt Franco Knie junior, der als technischer Leiter die Arbeiten überwacht. Der Aufbau läuft jedoch nicht nach Plan: Einer der Motoren, mit denen das Zelt in die Höhe gezogen wird, hat überdreht und ein Drahtseil zerrissen. Franco Knie junior bringt das nicht aus der Ruhe: «Wir haben für alles Ersatz parat.»

Winterthur ist erst die zweite Station auf der diesjährigen 98. Knie-Tournee. Noch ist nicht jeder Handgriff so eingeübt, wie er es Ende Saison sein wird. An 41 Gastspielorten wird das Zelt auf- und wieder abgebaut.

Erstmals ohne Elefanten

Für Franco Knie junior ist die diesjährige Tournee besonders, weil er erstmals ohne «seine» Elefanten unterwegs ist. «Etwas komisch» fühle er sich schon dabei. Die Tiere seien im Kinderzoo in Rapperswil zwar in besten Händen, trotzdem hat er sie gestern Nachmittag schon einmal besucht. «Der tägliche Kontakt wird mir fehlen», sagt Knie. Um 9.45 Uhr ist es dann so weit: Die Zeltblache fährt in die Höhe. Bereits beginnen die Arbeiter mit dem Aufbau der Tribünen für die 2084 Zuschauer, und das Sägemehl wird in die Manege gekippt. *bä*

Premiere in Winterthur ist erst morgen Mittwoch (heute findet eine geschlossene Vorstellung statt). Auch der Zoo (ab 9 Uhr) und die Zirkuskasse (ab 10 Uhr) sind erst ab morgen offen. Der Knie bleibt wie jedes Jahr bis Ostermontag in der Stadt. Nach den Abendvorstellungen bietet Stadtbuss Expressbusse nach Töss, Wülflingen und Oberwinterthur an.



Einen Handgriff nach dem anderen wächst aus vielen Einzelteilen auf dem Teuchelweiher ein ganz grosses Zirkuszelt.

Marc Dahinden

«Winterthurer» Mann für Paris

WIRTSCHAFT Ein Manager mit Vergangenheit in Winterthur übernimmt den Chefposten der Axa-Zentrale.

Seit scheinbar ewigen Zeiten war Henri de Castries der starke Mann bei der Axa-Versicherung. Nun tritt er ab, nach fast 17 Jahren als CEO, wie der Konzern meldet. Beerbt wird er vom 42-jährigen Deutschen Thomas Buberl (Bild), der von 2005 bis 2008 für die damalige «Winterthur» arbeitete, in der Zeit der Übernahme durch die Axa. Hier war Buberl erst Betriebsleiter, dann Marketingchef. Später wurde er Schweiz-Chef bei Zurich, bevor er als Deutschland-Leiter zur Axa zurückkehrte.

Mit dem Stellenwechsel, der per 1. September erfolgt, endet in Paris die Zeit des Doppelmandats. Das Präsidentenamt von de Castries übernimmt der 62-jährige Franzose Denis Duverne – einst zuständig für die Integration der «Winterthur» in die Axa. *gu*



Sportsender droht Pleite

TÖSS Der Sender Schweizer Sport-Szene-Fernsehen (SSF) wurde eingestellt. Ob die ganze Trägerfirma in Konkurs geht, zu der auch die Afro-Pfingsten gehören, bleibt offen.

«Ungünstig, wir befinden uns gerade im Umbau», hiess es, als der «Landbote» vor einem halben Jahr um einen Termin beim Online-TV-Sender Schweizer Sport-Szene-Fernsehen (SSF) bat. Nun meldete die Zeitung «Schweiz am Sonntag» (SaS), dass der Winterthurer Spartensender Konkurs anmelden musste. Gemäss der SaS und dem Onlineportal Kleinreport.ch ist gar die gesamte Dachfirma Marketing-Manufaktur AG (DMMAG) insolvent, an die auch das SSF angeschlossen ist. Zitat des COO Christian Ingold aus einer E-Mail an Kunden und Partner: Leider müsse man mitteilen, «dass die Marketing-Manufaktur AG ihre Türen schliesst. Alle seit einem Jahr unternommenen Rettungsversuche sind gescheitert, und wir mussten Insolvenz anmelden.» CEO Roger René Müller relativiert auf Anfrage wiederum, noch betreffe der Konkurs nicht alle Gesellschaf-

ten. Man habe ein «Opting-out», was heisse: Die DMMAG verzichtet auf die Revision, um Kosten und Aufwand zu sparen. Sicher ist: Beim zuständigen Konkursamt weiss man von nichts, und weder im Handelsregister noch im «Schweizerischen Handelsamtsblatt» war gestern der Konkurs jedweder Gesellschaft eingetragen. Nur das SSF-Standbild informiert, der Sendebetrieb sei «bis auf Weiteres eingestellt...».

Zu Sport kam Kultur

Richtig ins Rollen war der Internetsender, der als Schweizer Sport-Fernsehen begonnen hatte, nie gekommen. Lanciert wurde er 2007 als Fenster bei Start-TV. Ein Jahr später ging SSF mit eigenem Programm auf Sendung. Sportveranstalter zahlten, wenn ihre Spiele übertragen wurden. Doch bereits 2012 war klar, dass SSF Verluste einfuhr. Der verantwortliche Kommunikationsunternehmer Peter Weigelt und sein Investor Giorgio Behr gaben den Sender an Tom Mörker weiter, der bis 2015 auch den Verein Afro-Pfingsten präsidierte. Neuer Name, neues Programm: SSF erweiterte um die Sparten Wirt-

schaft, Comedy und Kultur und probierte es mit Eigenproduktionen wie dem Fussballtalk «12», dem Video-Blogger-Magazin «Vlog» oder der Monty-Pythonesken Internetsendung «Bild mit Ton» von Slam-Poetin Lara Stoll.

Konkursverfahren eingestellt

Betreiberin des SSF war die Web Com TV AG, eines der drei Standbeine der DMMAG, neben der Eins 1 AG (Marketing) und der Eventcourt AG (Sportveranstaltungen). Bekanntester Kunde der Eventcourt ist das Volleyballteam Volero Zürich, dessen Heimspiele es organisiert. Die «Schweiz am Sonntag» handelte den Volero-Präsidenten und GC-Verwaltungsrat Stav Jacobi als möglichen Käufer der DMMAG. Eine Anfrage blieb gestern unbeantwortet.

Die Konkursverfahren gegen den Verein Afro-Pfingsten und dessen Betreiberfirma Fairmeetings AG wurden vor elf Tagen eingestellt, wohl mangels Aktiven, sprich, es gab nichts mehr zu holen. Die DMMAG hat ihren Sitz in der Villa Rieter an der Schlosstrasse und beschäftigt rund 25 Mitarbeiter. *Till Hirsekorn/sda*

Ein Dutzend wehrt sich

BELEUCHTUNGSABGABE Nach wenigen Tagen haben über 400 Personen die Online-Petition «Gegen Gebührenwahn» unterzeichnet.

Die Ex-Verfassungsärztin Romana Heuberger war die Erste, die beschloss, sich gegen den Entscheid des Gemeinderats zur Beleuchtungsabgabe zu wehren. Dieser besagt, dass die Stromkunden abhängig von ihrem Verbrauch für die Strassenbeleuchtung zahlen. Das Vorgehen ist juristisch umstritten, weil es keinen Zusammenhang gibt zwischen dem Stromverbrauch und dem Nutzen der öffentlichen Beleuchtung.

Dem Aufruf Heuberger, deswegen die Stromrechnung anzufechten, sind bislang zwölf Personen gefolgt. Gemeinsam wollen sie den Fall rechtlich abklären lassen. Zudem haben rund 430 Personen die Online-Petition «Gegen Gebührenwahn» unterzeichnet. «Das freut mich sehr», sagt Heuberger, «und zwar vor allem, weil Menschen aus allen Schichten, jeden Alters und aller Parteien das Anliegen mittragen.»

Unter anderen engagiert sich Ex-SP-Gemeinderat Walter Baumann für das Anliegen. Er ist Präsident der Stiftung für Kleinsiedlungen und kritisiert, dass jetzt beispielsweise die 37 Bewohnenden der Reihenhäuser im Schoren jährlich rund 1000 Franken mehr für die Heizkosten sparen. «Nur weil die Heizungsanlage mit einer Wärmepumpe betrieben wird.»

Heuberger sass für die FDP im Verfassungsrat. Ihre eigene Partei sprach sich jedoch im Gemeinderat für die Lösung aus. «Wir standen in der Budgetdebatte vor dem Entscheid, eine kurzfristige Gebührenerhöhung hinzunehmen oder eine langfristige Steuererhöhung. Wir entschieden uns für die Gebührenerhöhung», sagt FDP-Fraktionschef Stefan Feer. Von einer kurzfristigen Erhöhung spricht er, weil die Abgabe vorerst bis Ende 2018 gilt und der Stadtrat die Höhe der Abgaben jährlich beantragen muss. Weil es nun aber Widerstand aus der Bevölkerung gebe, werde die FDP sich wohl gegen eine Weiterführung dieser Lösung aussprechen, so Feer. *mif*

Wirbel um Imam führt zu Tumulten

POLIZEIEINSATZ Weil ein Imam seine Kündigung nicht akzeptieren will, kam es am Sonntag vor und in der Moschee an der Kronastrasse zu heftigen Streitereien.

Die Stimmung unter den rund 50 Personen vor der Moschee des Albanisch-islamischen Vereins am vergangenen Sonntagmittag war explosiv. Erste verbale Auseinandersetzungen und Handgreiflichkeiten wurden registriert. Ein Bürger beobachtete die Szenerie und meldete sie der Polizei (der «Landbote» berichtete). Vor Ort versuchten die Einsatzkräfte die Situation zu beruhigen, schickten die Gläubigen nach Hause und forderten den Imam schliesslich auf, die Moschee vorübergehend zu schliessen.

«Es gab jedoch keine Verletzungen und auch keine Anzeige», bilanzierte gestern Peter Guhl, Sprecher der Stadtpolizei Winterthur. Die Sache habe sich somit vorerst erledigt. Zumal auch keiner der am Streit beteiligten Personen eine Aussage habe ma-

chen wollen. Er wies darauf hin, dass die Stadtpolizei erst vor wenigen Wochen schon einmal Präsenz an der Kronastrasse markiert habe. Und zwar bei der Einsetzung eines neuen Imams. «Es gab offenbar Leute, die dem alten Imam zu stark nachtrauerten», meinte Guhl vielsagend. Das habe zu Spannungen in der Moschee geführt. Der Konflikt schwelte jedoch weiter – und entzündete sich am letzten Sonntag erneut.

Verdikt gegen Imam

Nuhi Mehmeti, Vizepräsident des Albanisch-islamischen Vereins, präzisiert den Sachverhalt: «Das Problem ist, dass wir dem bisherigen Imam aufgrund verschiedener Vorkommnisse ordentlich gekündigt haben und der Imam und ein paar Gläubige die Kündigung nicht akzeptieren wollen.» Klar sei aber, dass sich über 80 Prozent der Vereinsmitglieder für die Kündigung ausgesprochen hätten. Die religiöse Ausrichtung des Imams habe bei der Kündigung aber keine Rolle gespielt, versicherte Mehmeti. *tm*